



Zerrissene Wahlplakate

Foto: R. Küng

Die Kraft liegt im Stimmzettel!

Von Geburt an erlebt jeder Mensch eine Fülle von prägenden Momenten, die seine Persönlichkeit formen und seine Meinungen beeinflussen. Gott sei Dank ermöglicht es unsere schweizerische Demokratie, diese Meinungen offen zu debattieren und zu vertreten. In regelmässigen Abständen haben wir zum Glück ein funktionierendes Wahlsystem, um sicherzustellen, dass diese Ansichten angemessen repräsentiert werden. Obwohl jede Meinung in ihrer Tiefe und Einzigartigkeit individuell ist, geben unsere zahlreichen Parteien eine allgemeine Richtung vor. Es ist jedoch essenziell zu erkennen, dass selbst innerhalb einer Partei unterschiedliche Meinungen zu spezifischen Themen existieren. Diese Diversität fördert die Debatte und das demokratische Verständnis. Daher ist es entscheidend, nicht nur die am besten zutreffende Partei, sondern auch die Kandidatin oder den Kandidaten zu wählen, der die eigenen Ansichten am besten repräsentiert.

Es ist unvermeidlich in einem System wie unserem, dass nicht alle mit jeder Ansicht oder jedem Kandidaten einverstanden sind, aber ich bitte Sie, während des sechswöchigen Wahlzeitraums die Plakate aller Parteien und Kandidaten zu respektieren und unversehrt stehen zu lassen. Bei Unstimmigkeiten empfehle ich Ihnen, den Dialog zu suchen und Ihre Bedenken direkt aber höflich bei den Nominierten zu äussern.

Als Mitglied der SVP bin ich es gewohnt, oft in der Opposition zu stehen. Dennoch setze ich mich stets respektvoll mit den Anliegen aller Bürger auseinander, auch wenn die SVP bestimmte Meinungen nicht vertreten kann.

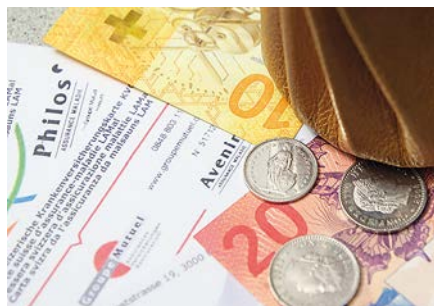
Simon Speck, Präsident JSVP Kanton Zug

Krankenkassenprämien steigen im 2024 auf Höchststand!

Alt SP-Bundesrätin Dreyfuss versprach, dass durch die obligatorische Krankenversicherung alle krankenversichert sein werden und die Kosten tief gehalten werden können. Das war falsch. Auch ihr Kollege, Genosse Berset, schaffte es nicht, die Kostenexplosion bei den Krankenkassenprämien einzudämmen. Im Gegenteil, er ist verantwortlich für die höchsten, je dagewesenen Krankenkassenprämien. Und als ob das nicht genug wäre, hat er vor kurzem den nächsten Prämienschok verkündet. Im Kanton Zug steigen die Prämien um sage und schreibe 10.2 Prozent. Das Mass ist voll, der Mittelstand kann sich die Krankenkassenprämien kaum noch leisten. Das ist alarmierend! Schon jetzt werden Personen mit tiefem und mittlerem Einkommen von den

Prämien entlastet oder befreit. Es kann aber nicht die Lösung sein, dass der Kanton mit der «Beruhigungsspielle» der Prämienverbilligung die Krankenkassenprämien seiner Bürger bezahlt, während die Kosten im Gesundheitswesen weiter steigen. Während die Medikamentenpreise weiter steigen, und während die Krankenkassen weiterhin hohe Gewinne schreiben. Das Hauptaugenmerk ist nicht auf die Prämienverbilligung zu legen, denn das ist nur Symptombekämpfung. Jetzt müssen die Kosten gesenkt werden. Auch die masslose Zuwanderung bringt die Krankenkasse in Schieflage. Im Jahr 2022 sind insgesamt 188'169 Menschen in die Schweiz eingewandert. Die Illegalen noch nicht eingerechnet. Das bedeutet Beschäftigung für ca. 376 Ärzte, die Belegung von ca. 892 Krankbetten, Beschäftigung von ca. 1400 Krankenschwestern und 97 Zahnärzten. Obwohl noch nie in die Krankenkasse eingezahlt, können die Zugewanderten vom ersten Tag nach der Anmeldung von unserem Gesundheitssystem Leistungen beziehen. Kein Wunder, steigen die Prämien unaufhaltsam.

Thomas Werner, Kantonsrat und Präsident
SVP Kanton Zug



Für einen starken Mittelstand!

In der 52. Legislatur bleiben die Herausforderungen für das neugewählte Parlament gross.

Erstens schwächelt die Wirtschaft in ganz Europa. Darum braucht es attraktive wirtschaftliche Rahmenbedingungen, damit diejenigen belohnt werden, die Tag für Tag eigenverantwortlich zur Arbeit gehen. Zweitens bringt der Zustrom Zehntausender von Asyl-Migranten Kantone und Gemeinden an den Anschlag. Alleine auf Bundesebene kostet uns das Asylwesen 2023 4 Mia. Franken. Gleichzeitig ist die Bevölkerung in den letzten 20 Jahren um rund 1,5 Mio. gewachsen. Die Fol-

gen dieses schnellen Wachstums sind Wohnungsnot, Stau auf den Strassen, überfüllte Züge und öv, stagnierendes Pro-Kopf-Einkommen, Zubetonierung unserer Landschaft, sinkendes Schulniveau und steigende Kriminalität. Diese Entwicklung muss gestoppt werden. Und drittens zielen erneute Annäherungsversuche an die EU auf die Unabhängigkeit der Schweiz und die direkte Demokratie.

Die SVP gibt als einzige Partei konsequent Gegensteuer. Tragen wir Sorge zur Schweiz und geben auch Sie der SVP Ihre Stimme! Danke.

Thomas Aeschi, Nationalrat und
SVP-Fraktionspräsident, Baar

Die SVP Einwanderung – Mythen!

Wo beginnt in Walchwil die Einwanderung? Kann es sein, dass bereits Zuzüger aus anderen Gemeinden mit tiefen Autonomnummern von Einheimischen kritisch beurteilt werden? **Als Faustregel gilt nicht nur in der Schweiz, dass mindestens die Grosseltern in einem Dorf aufgewachsen sein müssen, um das Label «Einheimisch» zu erhalten.** Brauchen wir mehr Verständnis? Wir brauchen vor allem ein starkes Profil mit transparenten Richtlinien, die kommuniziert werden. Durch eine klare Definition und konsequente Umsetzung von Regelungen bezüglich Bevölkerungsbewegungen können wir einen stabilen Rahmen schaffen, der zur Förderung von Harmonie und gegenseitiger Toleranz in der Gemeinschaft beiträgt.

Die Walchwiler Bevölkerung verdoppelte sich in den letzten 50 Jahren, was bei einer linearen Betrachtung rund 40 Menschen pro Jahr entsprechen. Allerdings zeigt die jüngste Dekade, dass sich diese Zuwachsrate halbiert hat, jedoch die meisten Zuzüger Ausländer waren. Ganz anders liegen die Zahlen in der Nachbargemeinde Arth, in der sich die Zuwanderungsrate in der gleichen Dekade verdoppelte. Was für Menschen ziehen denn noch nach Walchwil? Halten wir fest, **im Jahr 2022 lebten 38 % ausländische Staatsangehörige im Dorf**, was dem grössten Anteil der Zuger-Gemeinden entspricht. Auffällig unlogisch ist das Verhältnis von Schülern der Primarschule zur Sekundarschule I. Nur knapp die Hälfte der Jugendlichen besuchen die Sekundarschule I in Walchwil. Auch da nimmt Walchwil eine Spitzenposition im kantonalen Vergleich ein. Ganz anders präsentiert sich die Situation in der benachbarten Gemeinde Arth, wo erwartungsgemäss über vier von fünf Kindern die Sekundarschule I an der örtlichen Schule besuchen.

Die hier ansässige ausländische Bevölkerung wird oft kaum wahrgenommen und deren Kinder leben wie Geister im Ort. Weder an einem Dorffest noch in der Kirche sind sie zu finden, nur im Öki oder Coop zeigen sie sich ganz unauffällig. **Die erste Hürde bei den Eltern liegt in der Sprache**, denn rund 1/3 kommen nicht aus Deutschland/Österreich. Oft sind beide Elternteile berufstätig und diese suchen für ihre Kinder eine ganztägige Betreuungs-



Dorfkern Walchwil am expandieren

Foto: A. Speck

Lösung. Dieses Thema betrifft insbesondere schweizweit junge Familien. Sie können sich keine Privatschulen mit «Rundumservice» leisten und suchen nach anderen Auswegen. Die räumliche Nähe zu den Grosseltern oder andere familiäre Unterstützungsnetzwerke können ein Mittel sein, diese Lücke zu schliessen. Die Versuchung ist dann gross, weitere Familienmitglieder in die Schweiz zu holen um sich gegenseitig auszuhelfen. Ohne gezielte Massnahmen kommt das System schnell ins Rutschen. Denn ein überproportionales Bevölkerungswachstum führt zu strukturellen Herausforderungen, da die Infrastruktur und Versorgung infolge dieser rasanten Entwicklung nicht Schritthalten können.

Ja, in Walchwil lebt sich's gut und sicher. Es werden nur selten Einbrüche registriert und dies ermöglicht es Handwerkern, ihr Arbeitsmaterial und die gelieferten Güter vertrauensvoll und unbeaufsichtigt auf den Baustellen zu belassen, ohne Besorgnis vor Diebstählen. Die Integrität, Ehrlichkeit und der Respekt in diesem Dorf zeigen eine hohe Privatsphäre. Durch einen gut funktionierenden Immobilien- und Arbeitsmarkt hat sich unsere einmalig schöne und zentrale Umgebung zu einem florierenden Standort entwickelt. So lässt sich vermuten, dass die ansässigen Bürger in dieser Umgebung sowohl in finanzieller Hinsicht als auch in Bezug auf ihre Einsatzbereitschaft zu erhöhten Investitionen bereit sind. **Es ist nun von Bedeutung, sowohl bei den Einheimischen als auch bei den neu zugezo-**

genen, engagierten Bürgern in die Zugehörigkeit zu intensivieren. Es bedarf einer Bereitschaft, um das Verständnis für unsere Kultur und unser Bildungssystem bei den internationalen Einwohnern zu fördern und zu vermitteln. Nur so können wir ihre Kinder für unser vielfältiges und einmaliges Bildungssystem in der Schweiz gewinnen. Wir müssen ihnen aufzeigen, dass etwa eine Berufslehre grosse berufliche Möglichkeiten eröffnen kann. Dies setzt allerdings voraus, dass ein solcher Bildungsweg die gebührende Wertschätzung und Anerkennung in unserer Gesellschaft «wieder» findet. Das Handwerk ist durch KI nicht zu ersetzen und verlangt viel Geduld und Kompetenz, um eine hohe Qualität zu erreichen. **«Handwerk hat goldenen Boden.»** Eine solche Perspektive stärkt den Mittelstand und bringt Wohlstand für alle. Dies nicht zuletzt auch, um Zugezogene in der Gemeinschaft besser aufzunehmen und zu hoffen, dass sie einst selber Grosseltern von erfolgreichen Jungunternehmern sind und in Walchwil ihren Platz und ihre Wurzeln gefunden haben.

Eine umsichtige und langsame Einwanderungspolitik ist essentiell, um die ausgewogene Entwicklung von Einheimischen, Neuzuzügern und Unternehmen zu gewährleisten und langfristig auf qualifizierte Fachkräfte bauen zu können.

Simon Speck, Präsident JSVP Kanton Zug